©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Die Rassen in Niederdonau.

(Ältere und neuere Untersuchungen. 1883—1938.)

Von Dr. Aemilian Kloiber, Wien.

Mit 3 Tafeln.

Einleitung.

Wir 6½ Millionen Deutschösterreicher sind seit den Märztagen dieses Jahres nach einer hundertdreißigjährigen Unterbrechung wieder eingegliedert in das Deutsche Reich. Vier Geschlechterfolgen erkämpften sich vom Aufbruch der Freiheitskriege 1813 an über die „großdeutsche" Sehnsucht von 1848 die immer klarere Erkenntnis der unverlierbaren gesamtdeutschen Idee. Zuletzt wuchs diese durch den gemeinsamen Kampf im Weltkrieg, durch das einmütige Bekenntnis der österreichischen Nationalversammlung 1918 in einem Verzweiflungskampf Deutschösterreichs in die äußerste Not und Reife, aus der die Idee des Großdeutschen Reiches politische Wirklichkeit werden konnte.

Das Großdeutsche Reich umschließt 75 Millionen Menschen. Für diese ist das rassische Bewußtsein und die Kenntnis des rassenmäßigen Aufbaues des Gesamtvolkes eine ideelle und politische Forderung. Die Deutschen des Altreiches sind in ihrer rassischen Zusammensetzung durch die 15 Bände der „Deutschen Rassenkunde" (herausgegeben seit 1924 von Eugen Fischer-Berlin) bereits zum Teil erfaßt worden. Es sind dies vor allem die norddeutschen Gebiete, ferner einige mittel- und süddeutsche Gegenden. Diesem geschlossenen rassenkundlichen Schrifttum des Altreichs nach 1918 haben wir in Östereich für diese Zeit nur wenige Arbeiten gegenüber zu stellen. Dagegen wurden in der Vorkriegszeit viele rassenkundliche Erhebungen an den verschiedenen Völkern der k. u. k. österreich-ungarischen Monarchie durchgeführt. Die meisten dieser älteren Arbeiten sind nicht in einer geschlossenen Reihe veröffentlicht worden, sondern in zahlreichen Zeitschriften. Fast noch mehr trifft dies für die neueren Arbeiten über die deutschösterreichische Bevölkerung zu.

Die vorliegende Arbeit will auf Grund der bisherigen Forschungen ein Bild der Rassenzusammensetzung der heutigen Bevölkerung eines Teilgebietes des Landes Österreich geben, und zwar des Gaues Niederdonau. Dazu werden die Arbeiten, welche seit 1883 veröffentlicht wurden, herangezogen.

Die Arbeiten zur Rassenkunde von Niederösterreich lassen sich inhaltlich und zeitlich in drei Gruppen gliedern. In die Zeit von 1883—1892, in

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

welcher die ersten grundlegenden Untersuchungen und die erste Zusammenfassung veröffentlicht wurden; in die Jahre 1893—1934, in denen keine Arbeiten über Untersuchungen aus Niederösterreich erschienen sind, sondern in denen die Arbeiten der ersten Zeit in mehr oder minder umfassenden Überblicken ausgewertet wurden. Schließlich in den dritten Zeitabschnitt der Jahre 1935—1938, in welchem nach einer mehr als 40jährigen Pause neue Materialarbeiten über die Bevölkerung Niederösterreichs im Druck erschienen. Dazu kommt noch die rassenkundliche Bearbeitung des Burgenlandes, das seit 1923 an Österreich angeschlossen ist und dessen nördliche Hälfte seit dem Juni 1938 mit Niederösterreich vereinigt den Gau Niederdonau bildet.

1883—1892.

In den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beschäftigte sich die Anthropologie — eine Rassenkunde im heutigen Sinne gab es noch nicht — mit den somatischen und skelettkundlichen Eigenschaften der Völker und hoffte, durch Maße und Indizes grundlegende Unterschiede zwischen den Völkern aufzufinden, um damit alle Volksangehörigen eines Volkes von denen eines anderen unterscheiden zu können. In dieser Zeit wurden in fast ganz Europa Untersuchungen an Karnerschädeln, Schulkindern und Soldaten länder- und volksweise durchgeführt.

Aus zwei niederösterreichischen Karnern (Beinhäusern) wurden 87 Schädel von E. Zuckerkandl 1883 veröffentlicht. Dies ist für Niederösterreich eine derart kleine Zahl, daß sie nur örtlich (St. Andrä-Wördern und Mödling) von rassenkundlicher Bedeutung sein können. Die größeren Karnerarbeiten behandeln vor allem Tirol, ferner Oberösterreich und Salzburg. Die auch aus Niederösterreich in den Museen vorhandenen großen Karnerschädelreihen sind noch nicht bearbeitet oder veröffentlicht.

Schulkinderuntersuchung.

Durch die Zusammenarbeit der Anthropologen im Deutschen Reich, von dem die Untersuchungen ausgingen, mit den Rassenforschern im Kaiserreich Österreich, im Königreich Belgien und in der Schweiz wurden etwa 10 Millionen Schulkinder der Volks- und Bürgerschulen auf ihre Farbmerkmale untersucht. Es handelt sich dabei um die ungefähre, nach einem Schema festgestellte Bestimmung der Hautfarbe, der Haarfarbe und der Augenfarbe. Die Anregung zu dieser Untersuchung ging von dem Anatomen und Anthropologen Rudolf Virchow aus, der auf der Generalversammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft zu Wiesbaden 1873 diesen Vorschlag machte. Die k. u. k. statistische Centralkommission trat schon im Jahre 1876 mit einem Vorschlag zur Untersuchung der Schulkinder und Rekruten hervor. Im Jahre 1880 gelang es, das Fragenschema für die somatologische Erhebung in die Aufnahmsbögen der Schulkinder an den einzelnen Schulen einzubeziehen. Als am Ende des Schuljahres 1880 die Untersuchungen von den Lehrkräften nach geeigneten Weisungen durchgeführt worden waren, langten

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

die Listen der 16.492 Volks- und Bürgerschulen des Reichsratgebietes zu Beginn des Jahres 1881 ein. Der Anthropologe Gustav Adolf Schimmer, k. u. k. Regierungsrat, wurde ein Jahr später mit der Bearbeitung des Materiales von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien betraut. Diese Schulkinderuntersuchungen stehen auch in einem gewissen Zusammenhang mit der Ende 1880 durchgeführten Volkszählung. Die Konfessionsjuden unter den Kindern wurden gesondert geführt.

In Niederösterreich standen damals

im schulpflichtigen Alter	322.097 Kinder,
die Schule besuchten	281.387 Kinder,
somatologisch untersucht wurden	268.410 Kinder,
davon waren Konfessionsjuden	11.703 Kinder,

von den schulpflichtigen Kindern wurden also 83.3 v. H. untersucht, von den schulbesuchenden Kindern 95.4 v. H.

Bei der Untersuchung der Hautfarbe wurden keine besonderen Feststellungen gemacht. Die Farbtöne der Haare wurden in blond und braun, rot und schwarz gestuft, wobei blond und rot als „blond", braun und schwarz als „braun" zusammengefaßt wurden. Die Angaben über Haar- und Augenfarben sind jedoch, da sie nicht von geschulten Fachleuten und ohne genauere Abstufungen vorgenommen wurden, im Einzelfalle nicht ganz verläßlich. Die Ergebnisse der Haar-Augenfarben-Untersuchung dürfen daher nicht im Einzelnen und auf zu kleine Gebiete, sondern mehr allgemein und in größeren räumlichen Zusammenhängen betrachtet und gewertet werden. Es ist bemerkenswert, daß vor 50 Jahren Untersuchungen mit einem derartigen Umfang durchgeführt wurden, während die der späteren Zeit vielfach an dem „Fehler der kleinen Zahl" leiden. Hier jedoch macht die große Zahl im gewissen Sinne einige Ungenauigkeiten wett. Die Form der Bearbeitung ist aber für einen allgemeinen Überblick nach heutigen Gesichtspunkten weniger geeignet und es ergab sich die Notwendigkeit, das Schulkindermaterial von Schimmer über Niederösterreich einer Neubearbeitung zu unterziehen, von deren Ergebnissen hier einige gebracht werden.

Bei der Augenfarbe wurden blaue, graue, grünliche, hellbraune und dunkelbraune Augen unterschieden. Die blauen und grauen wurden als „helle", die grünlichen als „mischfarbige", alle braunen als „braun" gezählt. Aus den Farbstufen ergeben sich Typen, die man in helle Typen, Misch-Typen und dunkle Typen einteilen kann. Wenn man von den Konfessionsjuden absieht, verbleiben in Niederösterreich also 256.707 Schulkinder, von denen man ein anschauliches Bild der Verteilung der Helligkeitstypen bekommen kann. Als „heller Typus" gilt der, bei dem an einem Kinde blonde Haare mit blauen oder grauen Augen vereinigt vorkommen; als „Mischtypus" der mit blonden Haaren und dunklen Augen, braunen Haaren und hellen Augen; schließlich als „dunkler Typus" der mit braunen Augen und dunklen Haaren. Dem „Mischtypus" sind ferner die Kombinationen: helles Haar mit mischfarbigen Augen und dunkles Haar mit mischfarbigen Augen zugezählt worden.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Rein zahlenmäßig zusammengestellt ergibt sich folgendes Bild für Niederösterreich nördlich, südlich der Donau und die städtischen Bezirke:

hellerer Typus:	Bezirk:	dunklerer Typus:
	Bezirke nördlich der Donau:	
44 v. H.	Hollabrunn	20 v. H.
42 v. H.	Waidhofen a. d. Th.	21 v. H.
41 v. H.	Mistelbach	20 v. H.
41 v. H.	Horn	20 v. H.
41 v. H.	Zwettl	21 v. H.
40 v. H.	Korneuburg	22 v. H.
39 v. H.	Krems	23 v. H.
37 v. H.	Enzersdorf	23 v. H.
	Bezirke südlich der Donau:	
42 v. H.	Neunkirchen	20 v. H.
41 v. H.	Amstetten	21 v. H.
40 v. H.	Wr. Neustadt-Land	24 v. H.
39 v. H.	St. Pölten	22 v. H.
39 v. H.	Scheibbs	23 v. H.
38 v. H.	Baden	23 v. H.
37 v. H.	Bruck a. d. Leitha	25 v. H.
35 v. H.	Lilienfeld	25 v. H.
	Städtische Bezirke:	
40 v. H.	Waidhofen a. d. Ybbs	21 v. H.
39 v. H.	Wr. Neustadt-Stadt	26 v. H.
38 v. H.	Hernals	26 v. H.
38 v. H.	Wien	27 v. H.
36 v. H.	Sechshaus	26 v. H.

Schon bei dieser groben Einteilung in drei Zonen lassen sich Unterschiede in dem Auftreten der hellen und dunklen Typen zeigen. Von den acht Bezirken nördlich der Donau haben sechs mehr als 40 oder 40 v. H. „helle" Typen. Gleichzeitig sind die „dunklen" Typen höchstens mit 22 v. H. vertreten. Es ist so das Land nördlich der Donau reich an hellen Kindertypen. Von den ebenfalls acht Bezirken südlich der Donau zeigen nur drei einen Hundertsatz von 40 und mehr als 40 v. H. „heller" Typen, während fünf Bezirke diesen Helligkeitsgrad nicht erreichen. Diese relativ dunklere zweite Zone bildet etwa den Übergang zu den Verhältnissen der Städte und der im städtischen Raume liegenden Bezirke. Hier zeigt sich, daß die Stadt Waidhofen an der Ybbs als einzige 40 v. H. „helle" Typen aufweist und sich damit kaum von den Werten des Bezirkes Amstetten, in dem sie liegt, unterscheidet. Dies ist um so auffälliger, da Waidhofen eine alte Industriestadt ist. Die vier übrigen Bezirke zeigen sowohl in dem Hundertsatz der „hellen" Typen

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

als auch besonders in dem der „dunklen" ein von den zwei ersten Zonen abweichendes Verhalten. Es kann etwa allgemein gesagt werden, daß Niederösterreich auf Grund der Untersuchungen über die Haarfarbe und Augenfarbe an 256.707 Schulkindern im Gebiet nördlich der Donau am hellsten, in dem südlich der Donau weniger hell und in den vier städtischen Bezirken von Wiener-Neustadt-Stadt, Hernals, Wien und Sechshaus am wenigsten hell ist.

Betrachtet man die Typenverteilung eingehender und vor allem in bezug auf die örtliche Lage, so gewinnt das Bild der Zahlen bedeutend mehr Anschaulichkeit. Die Gebiete mit 41—44 v. H. „heller Typen" (Mistelbach, Hollabrunn, Horn, Waidhofen a. d. Th., Zwettl, Amstetten und Neunkirchen) liegen nicht getrennt und inselartig im niederösterreichischen Raume, sondern sie bilden ein parallel zur Donau laufendes, von ihr zumeist getrenntes Band. Lediglich der Bezirk Neunkirchen ist scheinbar eine Insel. Durch den Zusammenhang mit den anschließenden steirischen Bezirken ist auch er ein Teil eines großen „hellen" Gebietes. Die übrigen niederösterreichischen Bezirke lassen sich in zwei Gruppen scheiden. Die am wenigsten helle Zone zieht, indem sie die Bezirke Lilienfeld, Baden, Wien, Hernals, Sechshaus, Bruck an der Leitha und Enzersdorf umfaßt, vom Nordwesten nach Südosten schräg durch das südöstliche Niederösterreich. In diesem Raume liegen alpine und ebene Gegenden. Die zwischen den anfangs erwähnten hellen Bezirken und den nun angegebenen weniger hellen liegende Zone der Bezirke Scheibbs, St. Pölten, Krems, Korneuburg und Wiener-Neustadt nimmt bezüglich der Helligkeit eine Mittelstellung ein.

Ein Gesamtbild Niederösterreichs auf Grund der an dem Material der Schulkinderuntersuchung durchgeführten Neubearbeitung ergibt unter Beibehaltung der bisher hier angegebenen Tatsachen folgendes: In ganz Niederösterreich konnten 40 v. H. helle, 37 v. H. mischfarbige und 23 v. H. dunkle Haar-Augen-Farben-Kombinations-Typen festgestellt werden. Die hellsten Gebiete bestehen aus den Bezirken, die die Nord- und Westgrenze Niederösterreichs bilden und aus dem Bezirk Neunkirchen. Die Gegenden der alpinen Zone und die an der Donau sind weniger hell. Die Gebiete mit vorwiegend mischfarbigen Typen und die mit den höchsten Hundertsätzen an dunklen Typen bilden eine Zone. Diese eher dunklen Gebiete umfassen z. T. die Ebenen im Wiener Becken, die unteren Donaugegenden und den Keil der in Nordostrichtung auslaufenden Alpen. Zwischen der hellen ersten Zone und der eher dunklen zweiten Zone liegt eine dritte Zone als Übergang, welche die zweite auf beiden Seiten begleitet.

Erste Zusammenfassung.

Die erste Arbeit, welche die bisherigen Ergebnisse zusammenfaßte, erschien im Jahre 1888. In der großen Reihe des Sammelwerkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild", in der alle Kronländer in einer für die damalige Zeit vorbildlichen Weise eine umfassende und vielseitige Be-

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

handlung erfuhren, erschien als zweite Abteilung des Bandes: „Wien und Niederösterreich" das Werk: „Niederösterreich." Robert Weißenhofer und Karl Langer haben in dem Abschnitt: „Zur Volkskunde Niederösterreichs" ihre Arbeit „Charakteristik und physische Beschaffenheit" veröffentlicht. Aus den sechs Seiten ihres Beitrages seien folgende Stellen wiedergegeben: „Dieser (brachykephale) Kopftypus findet sich auch allenthalben in Niederösterreich, jedoch nicht gleichmäßig verteilt. Wenn es nämlich gestattet ist, das vorliegende einheimische, allerdings nicht sehr zahlreiche Materiale nach dieser Richtung hin zu verwerten, so dürfte sich die Annahme rechtfertigen lassen, daß unter den Bewohnern des Hochlandes vom Waldviertel diese breite, mitunter bis zur Rundköpfigkeit steigende Kopfform die Regel ist, während sonst im Lande, besonders in der südlichen Zone, die ovale Kopfform mit allen ihren Varietäten sich viel häufiger vorfindet. Daß sich die Bewohner des Waldviertels durch eine breite Stirn- und Schädelbildung kennzeichnen, ist allgemein in der Gegend bekannt, und weist diese häufig vorkommende Kopfform auf alte bairisch-fränkische Kolonien hin."

„Die gleichen Verschiedenheiten finden sich auch in der Gesichtsbildung der Niederösterreicher, doch lassen sich zwei ganz charakteristische, fast extreme Typen, aufstellen. Der eine Typus, der sich häufig auch in der Umgebung Wiens findet, kennzeichnet sich durch ein proportioniertes, längliches, gegen das Kinn sich verschmälerndes Enface, mit einer schmalen, gezogenen Nase, einem graublauen, aus offener Lidspalte hervorblickendem Auge, einer wohlgestalteten, doch nicht sehr breiten Stirne, wenig vortretenden Jochbeinen und mit dünnen, eine proportionierte Mundspalte begrenzenden Lippen."

„Der zweite, insbesondere im Waldviertel heimische Typus zeichnet sich durch einen ovalen, nur mäßig gegen das hohe, breite und stark vortretende Kinn sich verengenden Gesichtsumriß aus, durch eine breite, entsprechend hohe Stirne, eine, mit der Nasenlänge verglichen, etwas höhere Mundregion, mit fleischigeren Lippen und durch graue, selten dunkle, aus mäßig geöffneten Lidspalten hervorsehende Augen."

„Werfen wir noch einen Blick auf die Statur. Das wenige, was da wieder geboten werden kann, gründet sich zu einem Teile auf ärztliche Notizen, zum anderen Teile auf die gelegentlich der Assentierungen vorgenommenen Ergebnisse... Der niederösterreichische Menschenschlag gruppiert sich mit der Mehrzahl der Individuen um ein mittleres Maß der Höhe des Körpers von 160 bis 166 cm, gelegentlich aber mit einem ansehnlicheren Körpermaße. Wien und das Viertel unter dem Manhartsberge mit dem Marchfelde stellen die meisten Leute großen Schlages, nämlich 226 unter 1000, gegen 136 im Viertel ober und unter dem Wienerwalde und nur 118 im Waldviertel. Von tausend untersuchten Stellungspflichtigen waren 1871 im Wiener Bezirk mit Einschluß des Marchfeldes nur 64 Mann untermäßig, nämlich weniger als 1.554 m hoch, dagegen in den beiden Vierteln ober und unter dem Wienerwalde und im Waldviertel sogar 190 Mann. . . . Privaten Mitteilungen zufolge kommen schwarze Haare im Waldviertel bei Eingeborenen gar nicht

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

vor, was wieder ein unverkennbares Merkmal altdeutscher Abstammung ist." Die zwei im Text angeführten Typen sind in der Arbeit auch durch Bilder vertreten (Typus eines Niederösterreichers aus dem Waldviertel und Typus eines Niederösterreichers aus der Umgebung von Wien). Die erwähnten Rekrutenuntersuchungen stammen von Goehlert.

Weißenhofer und Langer haben mit ihrem ersten Überblick über Niederösterreich einen sehr beachtenswerten Versuch unternommen. Da das Schulkindermaterial bereits behandelt wurde und die Soldatenerhebungen noch eingehend besprochen werden, kann auf die Angaben, die auf anderen Quellen als auf diesen beruhen, besonders eingegangen werden. Die vor etwa 50 Jahren gemachten Feststellungen über den „Waldviertler" und den „Bewohner der Wiener Gegend" seien mit dem heutigen, immerhin auf mehr Beobachtungen beruhenden Materiale verglichen. Der geschilderte Waldviertler-Typus stellt sich aus dem Text und dem Bilde als eine der fälischen Rasse nahestehende Form aus. Dies besagen die Merkmale: breiter Kopf und breite, entsprechend hohe Stirne, wenig verengtes Gesicht, graue Augen und mäßig geöffnete Lidspalten (gemeint ist wahrscheinlich ein verhängtes Auge mit Deckfalte). Auch die Mitteilung, daß im Waldviertel schwarze Haare nicht vorkommen, sei hier angeschlossen. Ist dieser Typus aus dem Waldviertel mit vielen Merkmalen der fälischen Rasse nahestehend, so ist es schon schwieriger, den zweiten Typus „aus der Umgebung von Wien" einer unserer heutigen Rassen zuzuordnen. Die als „ovale Kopfform" angegebene Umrißlinie ist sowohl der blonden „nordischen Rasse" wie auch der dunklen „mediterranen" Rasse eigentümlich. Auch die Merkmale des Gesichtes: „proportioniert, länglich, schmal, schmale gezogene Nase, eine nicht sehr breite Stirne, wenig vortretende Jochbeine, dünne Lippen" sind nicht ohne weiteres eindeutig einer der beiden Rassen zuzuweisen, wenn sie auch eher der nordischen Rasse entsprechen. Klarer wird die Frage der Zuteilung dieses Typus aber durch die als „graublau" angegebene Augenfarbe. Auffällig ist aber besonders das Fehlen der Angabe der Haarfarbe, die die Frage klar entscheiden könnte. Denn es kann bei diesem Typus außer der eigentlichen nordischen Rasse an einen atlantischen Schlag oder an die atlantische, bzw. an die atlantomediterrane Rasse (vorwiegend) gedacht werden. Beide Rassen haben aber mehr oder minder enge Beziehungen zur nordischen Rasse und wem die Bezeichnung „atlantisch" unzutreffend scheint, kann die von Langer und Weißenhofer in der Nähe von Wien angetroffene Menschenform außer der wirklich nordischen einem Mischtypus aus nordisch und mediterran zuweisen. Alle diese Möglichkeiten drücken im Wesen dasselbe aus.

So haben Langer und Weißenhofer schon im Jahre 1888 auf das Vorkommen zweier Typen hingewiesen, die in einer fast gleichen Ausprägung in den genannten Gebieten heute nachgewiesen werden können. Es ist der „fälische" Typus im Waldviertel, vor allem im mittleren und nördlichen Waldviertel, anzutreffen, wenn auch nur in gewissen Gebieten häufiger, während der „nordische" Typus mit vielleicht einigen mediterranen

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Zügen den Menschenschlag der Umgebung von Wien heute rassisch bestimmt, obwohl seit der genannten Arbeit schon 50 Jahre vergangen sind. So sei auch vielleicht gezeigt, daß ältere Arbeiten unter gewissen Einschränkungen und einer gewissen geringeren Sicherheit bei Einfühlung in die früheren Begriffe und Methoden rassenkundlich verwendet werden können.

Soldatenuntersuchungen.

War die Schulkinderuntersuchung auf die Feststellung der Farbmerkmale beschränkt, bei den nun erwähnten Soldatenerhebungen die Körpergröße untersucht worden, bei der Arbeit von Langer und Weißenhofer ungefähr die Kopfform und die Gesichtsform beschrieben worden, so ist die Soldatenuntersuchung von Weisbach die erste ihrer Art, die an den Untersuchten die Farbmerkmale ebenso wie die Körpergröße und die Kopfmaße feststellt und aus diesen Merkmalen Kombinationstypen auszählt.

Dr. Augustin Weisbach, k. u. k. Oberstabsarzt, wurde als Sohn deutscher Eltern am 17. Juli 1837 in Komotau in Nordböhmen geboren. 1861 beendigte er das Medizinstudium, war Militäroberarzt, hierauf Assistent an der pathologischen und topographischen Anatomie. Durch die Arbeiten des Anthropologen Anders Retzius angeregt, widmete sich Weisbach in und außerhalb seines Berufes der rassenkundlichen Arbeit. Wie wertvoll für die damalige Zeit die Ergebnisse waren, zeigt die Tatsache, daß Charles Darwin sich hauptsächlich auf das Material aus den Weisbachschen Arbeiten stützte. 1867/68 wirkte er als Lehrer in der gerichtlichen Medizin, später sezierte er in großem Maßstabe im Militärleichenhof zu Wien. Seine Tätigkeit als Militärarzt führte ihn von Wien weg nach Olmütz, Sarajewo (7 Jahre) und Konstantinopel (18 Jahre), wo er Schädel- und Soldatenuntersuchungen im großen Stile durchführte. Auch prähistorische Skelette wurden mehrfach von ihm bearbeitet. Aus der reichen wissenschaftlichen Ausbeute der österreichischen Novaraexpedition (1857—1859) wurde ihm die Ausarbeitung der Messungen an Lebenden übertragen, die 1867 im Druck erschienen. Weisbach erlangte im Laufe der Jahrzehnte seiner Arbeiten einen großen und für die damalige Zeit gediegenen Überblick der Völker der Doppelmonarchie. Aus seinen Aufnahmen erwuchsen die Arbeiten über die Beckenformen, Schädelformen und Gehirne der österreichischen Völker. Zu den wertvollsten Arbeiten zählt die große Reihe der systematischen Arbeiten über die Soldatenmaterialien der einzelnen Länder, der seither kaum etwas an die Seite gestellt werden kann. Diese Reihe umfaßt die Arbeiten: „Die Deutschen Niederösterreichs", „Die Oberösterreicher", „Die Salzburger", „Die Deutschen Steiermarks", „Die Deutschen Kärntens", „Die Slowenen", „Die Serbokroaten der adriatischen Küstenländer", „Die Bosnier" und „Die Zigeuner".

Im Jahre 1892 erschien im Druck die Arbeit: „Die Deutschen Niederösterreichs", eine anthropologische Skizze. Die Grundlage dazu bildeten Untersuchungen an Rekruten, also Männern, im Alter von 21—24 Jahren.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Ausgeschieden wurden alle nicht ganz einwandfrei deutschen Namen slawischer, italienischer und madjarischer Herkunft. Ebenso wurden Soldaten, deren Mütter als eher nicht deutsch anzusehen waren, ausgeschlossen. Da auch alle Juden nicht untersucht wurden, ist das Material als ein ausgewählt deutsches aus Niederösterreich zu betrachten. Im Meßblatt wurden vermerkt: Name, Alter, Geburtsort, Bezirk, Land, Farbe der Haare (rot, blond, hellbraun, braun, dunkelbraun, schwarz), Form der Haare (schlicht, straff, gelockt, kraus), Farbe der Augen (blau, grau, graugelb, graubraun, hellbraun, braun, dunkelbraun, schwarz, andere), Farbe der Haut (weiß, gelblich, bräunlich, hellbraun, braun), Körperlänge in Millimetern in aufrechter, militärischer Stellung, größte Kopflänge, größte Kopfbreite. Im folgenden werden die Ergebnisse der Untersuchung aufgezeigt.

Von Niederösterreich wurden 3058 Mann untersucht. Die Körpergröße schwankt von 151—189 cm. Das Mittelmaß liegt bei 1678 mm. Auf Zentimeter abgerundet ergibt sich folgende Verteilung:

151 cm	2 Mann	164 cm	180 Mann	178 cm	45 Mann
152 cm	1 Mann	165 cm	203 Mann	179 cm	37 Mann
153 cm	2 Mann	166 cm	218 Mann	180 cm	26 Mann
154 cm	3 Mann	167 cm	218 Mann	181 cm	23 Mann
155 cm	20 Mann	168 cm	220 Mann	182 cm	8 Mann
156 cm	33 Mann	169 cm	198 Mann	183 cm	8 Mann
157 cm	40 Mann	170 cm	176 Mann	184 cm	2 Mann
158 cm	54 Mann	171 cm	142 Mann	185 cm	4 Mann
159 cm	72 Mann	173 cm	117 Mann	186 cm	3 Mann
160 cm	111 Mann	174 cm	106 Mann	187 cm	2 Mann
161 cm	140 Mann	175 cm	85 Mann	189 cm	1 Mann
162 cm	135 Mann	176 cm	86 Mann		
163 cm	152 Mann	177 cm	39 Mann		

Bei einer Einteilung in drei Gruppen zeigt sich:

klein	mittelgroß	groß	davon sehr groß
(x—1599 mm)	(1600—1699 mm)	(1700—x mm)	(1800—x cm)
227 Mann	1775 Mann	1056 Mann	77 Mann
7.42 v. H.	58.06 v. H.	34.51 v. H.	2.51 v. H.

Die am stärksten vertretenen Maße sind die Werte von 160—174 cm. Unter diesen fallen besonders die von 164—170 cm auf, wobei die stärkste Gruppe beim Maße 168 cm liegt (220 Mann). Die durchschnittliche Körpergröße bei den 1255 Mann des rechten Donauufers beträgt 1677 mm, die des linken Ufers bei 1184 Mann 1675 mm. Die neuen Bezirke des damaligen Wien zeigen eine solche von 1688 mm bei 585 Mann.

Während sich die meisten Bezirkshauptmannschaften nicht vom allgemeinen Mittel unterscheiden, fallen drei Gebiete etwas aus diesem Rahmen. Krems an der Donau weist in seinem Bezirke bei 216 Mann ein Mittel von 1668 mm auf. Der ziemlich städtische Bezirk Hernals ist durchschnittlich

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

1683 mm groß (165 Mann). Großenzersdorf (Marchfeld) zeichnet sich durch die größte Statur aus, nämlich bei 107 Mann 1690 mm. Die Verteilung der drei Größengruppen auf das linke, das rechte Donauufer und auf das damalige Wien zeigt:

	klein	mittelgroß	groß
Wien (9 Bezirke)	7.43 v. H.	59.59 v. H.	32.96 v. H.
Linkes Donauufer	8.15 v. H.	59.39 v. H.	32.44 v. H.
Rechtes Donauufer	5.81 v. H.	52.82 v. H.	41.36 v. H.

Die Erhebungen der Haarfarbe an den 3058 Rekruten ergaben an hellen Farben 42 rothaarige und 594 blondhaarige. Hellbraune Haare waren in 720 Fällen vertreten, braune in 1068 Fällen. Die dunkelbraunen Haare traten 552mal auf und die schwarzen 82mal. Zusammengefaßt ergeben sich:

helle Haare:	636 Mann	20.79 v. H.
hellbraune Haare:	720 Mann	23.54 v. H.
dunkle Haare:	1702 Mann	55.65 v. H.

Zählt man die hellbraunen zu den hellen Haaren, so ergibt sich:

helle Haare	1356 Mann	44.33 v. H.
dunkle Haare	1702 Mann	55.65 v. H.

Nach der oben getroffenen Dreiteilung des Landes ergibt sich:

	blond	rot	hellbraun	braun	dunkelbraun	schwarz
linkes Donauufer	18.75	0.92	23.98	35.72	18.32	2.28
rechtes Donauufer	15.13	1.91	23.98	36.—	20.31	2.15
Wien (9 Bezirke)	29.74	1.02	22.90	31.11	12.13	3.07

In den Gruppen hell, hellbraun ergibt sich (auf Ganze abgerundet):

Helle Haare: linkes Ufer 20 v. H., rechtes Ufer 17 v. H., Wien 31 v. H.
Hellbr. Haare: linkes Ufer 24 v. H., rechtes Ufer 24 v. H., Wien 23 v. H.
Dunkle Haare: linkes Ufer 56 v. H., rechtes Ufer 59 v. H., Wien 46 v. H.

Neben der Haarfarbe ist auch die Farbe der Augen von besonderem Interesse. Die acht von Weisbach unterschiedenen Farbtöne der Augen lassen sich in helle (blaue und graue), mischfarbige (graubraune und grüne) und in dunkle (hellbraune, braune und dunkelbraune) einteilen. Schwarze Augen wurden nicht festgestellt. Im ganzen Lande fanden sich:

Helle Augen bei 1289 Männern	42.15 v. H.
Mischfarbige Augen bei 804 Männern	26.29 v. H.
Dunkle Augen bei 965 Männern	31.55 v. H.

Verglichen mit den Ergebnissen der Erhebung über die Haarfarbe zeigt sich, daß helle Augen doppelt so oft auftreten als helle Haare. Diese Tatsache kann bei den meisten Untersuchungen in Europa angetroffen werden.

Helle Augen finden sich am häufigsten im Gebiet des linken Donauufers. Mischfarbige Augen am rechten Donauufer, dunkle Augen am häufigsten in Wien.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

	blaue	graue	helle	mischfarbige	dunkle
Linkes Donauufer	28.88	18.75	47.63	24.23	28.12 v. H.
Rechtes Donauufer	23.34	13.86	37.21	30.48	32.11 v. H.
Wien (9 Bezirke)	26.49	14.70	41.19	21.53	37.36 v. H.

Die Kombination der Haarfarben mit den Augenfarben läßt folgendes Ergebnis erkennen:

Haare	Zahl	Augen									
		blaue		graue		grüne		graubraune		dunkle	
		Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H.
Rote	42	16	38.09	5	11.90	1	2.38	10	23.80	10	23.80
Blonde . . .	594	302	50.84	112	18.85	∅	∅	102	17.17	78	13.13
Hellbraune .	720	240	33.33	129	17.91	1	0.13	184	25.55	166	23.05
Braune . . .	1068	185	17.32	164	15.35	2	0.18	341	31.92	376	35.20
Dunkelbraune	552	53	9.06	71	12.86	∅	∅	149	26.99	279	50.54
Schwarze . .	82	6	7.31	6	7.31	∅	∅	14	17.07	56	68.29
Summe . .	3058	802	26.22	487	15.92	4	0.13	800	26.16	965	31.55

Ähnlich wie bei den Schulkindern lassen sich aus Augen-und Haarfarbe Typen aufstellen. „Heller Typus“: helle Haare mit blondem Haar; „dunkler Typus“: braune, dunkelbraune und schwarze Haare mit hellbraunen, braunen, dunkelbraunen und schwarzen Augen: „Mischtypus“: alle übrigen Kombinationen.

Die 3058 Mann haben folgenden Anteil an den drei Typen:

Heller Typus	Mischtypus	Dunkler Typus
435 Mann	1912 Mann	711 Mann
14.22 v. H.	62.52 v. H.	23.25 v. H.

In den drei Landesteilen treten die Typen mit folgender Häufigkeit auf:

	Heller Typus	Mischtypus	Dunkler Typus
Linkes Donauufer	14.44 v. H.	64.18 v. H.	21.36 v. H.
Rechtes Donauufer	10.83 v. H.	64.86 v. H.	24.34 v. H.
Wien (9 Bezirke)	20.51 v. H.	55.55 v. H.	23.93 v. H.

Die Weisbachschen Soldatenuntersuchungen sind die ersten, bei denen außer Körpermaßen und Farbenangaben auch die wichtigsten Kopfmaße angegeben wurden. (Natürlich mit Ausnahme der Karneruntersuchungen.) Damit sind die wichtigen Rassenmerkmale, die in den Kopfmaßen gelegen sind, für die Bevölkerung Niederösterreichs erstmalig festgestellt worden.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Die größte Kopflänge (gemessen von dem vorspringendem Punkte zwischen den Augenbrauen auf der Stirne bis zum am weitesten nach hinten ausladenden Punkte des Hinterhauptes) ist durchschnittlich bei den 3058 Mann 186 mm lang. Damit liegt dieser Durchschnittswert in der Größenklasse „lang". Die Schwankungsbreite der größten Kopflänge reicht von 166 bis 215 mm.

Die größte Kopfbreite beträgt im Durchschnitt 153 mm, d. i. mäßig breit. Sie schwankt von 132 bis 176 mm. Die durchschnittliche Kopflänge ist im Gebiete nördlich der Donau mit 186 mm geringer als in Wien und im südlichen Donaugebiet, wo sie 187 mm beträgt. Die Kopfbreite ist in Wien durchschnittlich am geringsten: 152 mm; am linken Donauufer am größten mit 155 mm und sie beträgt am rechten Ufer 153 mm im Mittel.

Drückt man die Breite in Hundertsteln der Länge aus $\left(\frac{\text{Breite} \times 100}{\text{Länge}}\right)$, so erhält man eine Verhältniszahl: den Längen-Breitenindex. Dieser beträgt im Mittel 82.26, das ist „mäßig rundköpfig". Bei den untersuchten Soldaten kommen Werte von 72 bis 96 vor. Im einzelnen zeigt sich folgende Verteilung:

Index	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84
Anzahl der Fälle	4	15	22	42	89	125	211	254	326	289	361	313	286
Index	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	
Anzahl der Fälle	211	176	129	86	51	30	19	7	8	2	1	1	

Legt man zwischen 82 und 83 eine Grenze, so sind 56.83 v. H. der Köpfe „mittelbreitförmig bis schmalförmig" und 43.17 v. H. „breitförmig bis rund".

1893—1934.

Zweite Zusammenfassung.

Viktor Lebzelter, der nach Weisbach die meisten Untersuchungen an der österreichischen Bevölkerung durchgeführt hat, veröffentlichte 1914 in seiner Arbeit: „Unsere Kenntnisse von der physischen Beschaffenheit der Völker Österreichs" nach der schon erwähnten Zusammenfassung von Weissenhofer und Langer eine zweite, die die Ergebnisse von über 150 Einzeluntersuchungen brachte. In den zwei Absätzen über Niederösterreich schreibt Lebzelter: „Tatsächlich bestehen zwischen den beiden Donauufern ziemliche Differenzen ... Im ganzen Donautale herrscht der dunkle Typus neben den Mischtypen vor. Im Norden an der Thaya ... übertrifft der blonde Typus den braunen um 4—5%."

Einige Ergebnisse der Neubearbeitung.

Überblickt man die bisher erwähnten Arbeiten zur Rassenkunde Niederösterreichs, so kann man zu folgendem Gesamtbild kommen: das Karnermaterial ist zu klein, als daß gültige Schlüsse daraus gezogen werden können. Die Ergebnisse der Schulkinderuntersuchung sind mit den erwähnten Einschränkungen für den Rassenzustand vor fast 60 Jahren ziemlich gut und

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

auch für heute in den meisten Bezirken, besonders in bäuerlichen, zu gebrauchen. Die Arbeit von Langer und Weißenhofer ist durch die Anführung des Waldviertler Typus und des Typus aus der Umgebung von Wien von Bedeutung. Die Soldatenuntersuchungen von Weisbach haben die wichtigsten Merkmale festgestellt und sind in diesem Sinne die genaueste Arbeit.

Im Wesen handelt es sich bei der Zusammenstellung der bisherigen Ergebnisse um die Vereinigung der Schulkinder- mit der Soldatenuntersuchung. Da die Schulkinder nur in ihrer Komplexion aufgenommen wurden, ferner in der Hautfarbe keine bedeutenden Unterschiede gefunden wurden, ergibt sich, daß die Beziehungen der Typen aus Haarfarbe und Augenfarbe als Gesamtergebnis in Frage kommen.

Der Zahl nach sind dies 256.707 Schulkinder und 3058 Soldaten, im Ganzen 259.765 Personen. Bei der Neubearbeitung der Materialien wurden Karten angelegt. Beim Vergleich der beiden Kartenbilder zeigen sich einige hervorstechende Übereinstimmungen.

1. In keinem Bezirke Niederösterreichs zeigen sich bezüglich der Haar-Augentypen gänzliche Widersprüche zwischen der Schulkinder- und Soldatenuntersuchung.

2. Es sind auf beiden Karten bestimmte Gebiete übereinstimmend hell.

3. Die Bezirke an beiden Seiten der Donau sind zumeist dunkler als die nördlichen und südlichen Gebiete.

4. In sehr auffälliger Weise sind die Bezirke, die im Bereiche des auslaufenden Alpenzuges (Gutenstein bis Wienerwald) liegen, nach beiden Untersuchungen die dunkelsten Gebiete Niederösterreichs.

Die durch Vereinigung der beiden Karten entstandene dritte kann daher einen gewissen Anspruch auf Gültigkeit erheben. Das hellste Gebiet ist der Bezirk Hollabrunn (32 v. H. helle Typen) dem sich der Bezirk Horn unmittelbar anschließt (31 v. H.). In geringem Abstande folgen Mistelbach und Korneuburg mit je 29 v. H. hellen Typen. Diesem „hellen" Block von vier Bezirken stehen die vier restlichen Bezirke des nördlichen Donauufers entgegen, von denen nach zwei Übergangsgebieten (Enzersdorf mit 28 v. H. nach Südosten und Waidhofen a. d. Th. mit 27 v. H. nach Nordwesten) die dunkelsten Gebiete des linken Ufers Zwettl mit 26 v. H. und Krems mit 24 v. H. sind.

Von den Bezirken südlich der Donau, die in ihrer Gesamtheit dunkler sind als das nördliche Ufer, zählen Amstetten, Scheibbs, Hernals, Baden, Neunkirchen und das damalige Wien zu den helleren Gebieten (28 bis 26 v. H. helle Typen). St. Pölten und Wienerneustadt bilden mit 25 v. H. den Übergang zu den wirklich dunklen Gebieten von Lilienfeld, Sechshaus und Bruck a. d. L. Hier sind nur 23 bis 21 v. H. helle Typen. Ein so geringer Hundertsatz wird außerhalb Niederösterreichs im Lungau und im Bezirk Zell am See erreicht.

Diese Untersuchungen waren bis 1914 der Ausgangspunkt rassenkundlicher Überblicke über Niederösterreich. Die Zahl von 259.765 untersuchten Personen ist zweifellos sehr stattlich. Trotzdem dürfen die Schwächen des

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Materials nicht übersehen werden. Zu den schon erwähnten Einschränkungen ist noch hinzuzufügen: Die wirkliche Erfassung einer Bevölkerung darf sich nicht auf Kinder und Männer beschränken. Auch die untersuchten Männer (Soldaten) sind nicht ganz kennzeichnend für die männliche Bevölkerung, sondern sie stellen eine nach verschiedenen Gesichtspunkten getroffene „Auswahl" dar. Ferner ist die Zusammenfassung der Bevölkerung in politische Bezirke, gleichgültig ob mit alten oder neueren Grenzen, in vielen Fällen nicht geeignet, die wirklichen rassenkundlichen Verhältnisse zu zeigen. Ein Beispiel: Die Umgebung des Schwarzenbergplatzes in Wien hat Anteil am 1., 3. und 4. Bezirk. Es sei angenommen, daß das genannte Gebiet besonders hell wäre. Durch die Bezirksgrenzen wird das Gebiet zerrissen. Die Größe der Bezirke, d. h. die angenommene Dunkelheit der übrigen Bezirksbevölkerung läßt die auf drei Bezirke verteilte helle Zone nicht in Erscheinung treten. Diese Tatsache trifft für die meisten Flachlandbezirke zu. Es ergibt sich daher die Notwendigkeit, Gebiete aufzufinden, die nach biologischen Gesichtspunkten Einheiten darstellen. Die Veröffentlichung einer Arbeit über die „biologischen Gaue" in Niederdonau durch den Verfasser steht bevor. Bei Neuaufnahmen des Landes ist die möglichst große Ausschaltung der genannten Unzulänglichkeiten wohl zu wünschen.

Hans F. K. Günther.

Die erste Veröffentlichung in der Nachkriegszeit über Österreich und damit über Niederösterreich erschien im Jahre 1922 in Hans Günthers „Rassenkunde des deutschen Volkes". Er schreibt dort in der ersten Auflage auf Seite 176:

„Österreich ist dunkel gegen Bayern und Böhmen, heller gegen Mähren und überhaupt gegen Osten zu. Das fällt auf. Der Schluß ergibt sich, Österreich sei nicht von Bayern aus nordisch besiedelt worden, und — um einen Augenblick zur Geschichte hin abzuschweifen — dieser Schluß trügt nicht: Markomannen und Bajuwaren sind von Osten her über Böhmen und Mähren eingewandert. Daher ist heute noch Niederösterreich heller als Oberösterreich."

„Im Ganzen ist Österreich überwiegend dinarisch-ostisch besiedelt. In der dinarisch-ostischen Mischung des gesamten österreichischen Gebietes scheint aber die dinarische Rasse zu überwiegen; sicherlich überwiegt sie in den eigentlichen Alpenländern, wenn es wohl auch nirgends zu einem so starken Vorherrschen dinarischer Rasse kommt, wie im nördlichen Deutschland zu einem Vorherrschen nordischer Rasse."

„Die nordischeren Ausnahmegebiete: in Niederösterreich das ganze Grenzgebiet gegen Mähren, ja im Osten ein Gebiet jenseits der Grenze, das ziemlich genau der deutschen Sprachgrenze folgt, und fast bis Brünn vorstößt. Im Süden reicht dieses hellere Gebiet oberhalb Wiens bis an das linke Donauufer."

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Gustav Kraitschek.

Konnte sich Günther nur auf die bisherigen Arbeiten stützen, so hat der österreichische Rassenforscher Gustav Kraitschek außer der Kenntnis früherer Arbeiten über eingehende Beziehungen mit der österreichischen Bevölkerung verfügt. In seiner „Rassenkunde", die 1923 in Wien erschien, besonders aber in seiner Arbeit: „Anthropologie der österreichischen Bevölkerung" drückt er die Ergebnisse jahrzehntelanger Forschungen aus. Er schreibt hier:

„Über die deutsche Bevölkerung der Ostalpenländer einschließlich der Gebiete Nieder- und Oberösterreichs nördlich der Donau liegen eine Reihe von Untersuchungen vor, die allerdings leider fast alle schon ziemlich alt sind. Nach dem Kriege wurde auf diesem Gebiete gar nichts gearbeitet."

„Es gibt . . . eine große Anzahl von Schädeln, die zwar ihrem Längen-Breiten-Index nach kurzköpfig erscheinen, in Wahrheit aber die große Länge und den Bau der Langschädel besitzen. Es gibt sogar Gegenden, wo diese Formen häufiger auftreten als die eigentlichen Langköpfe . . . Solche breite Langköpfe sind in Nieder- und Oberösterreich ziemlich verbreitet . . ."

„Trotz allem sei der Versuch gemacht, jene Typen darzustellen, die wir am häufigsten innerhalb der österreichischen Bevölkerung antreffen. Wer . . . viel in den Gegenden Deutschösterreichs herumgekommen ist, wird sich an Gegenden erinnern, die von einer überwiegend nordisch gekennzeichneten Bevölkerung bewohnt werden. Hellere Farbenmerkmale gehen dann immer mit schlankerem Baue, bedeutender Körpergröße und nordischer Gesichtsbildung zusammen. Die Bevölkerung besteht in solchen Gebieten aus Mischlingen vorwiegend nordischer Artung . . . Natürlich gibt es auch Gegenden, in denen andere Typen vorherrschen und der nordische Bestandteil stark zurücktritt."

„Zusammenfassend können wir etwa folgendes sagen:

In Deutschösterreich wohnt eine überwiegend nordisch-dinarische Bevölkerung . . . Hiezu kommt noch ein wechselnder, doch nirgends sehr bedeutender Einschlag alpiner und, wie schon ausgeführt, in gewissen Gegenden ostbaltischer Rasse. Vielleicht können wir auch da und dort eine kleine Beimischung von Mittelländern nachweisen . . . Vielleicht bietet das Material Weisbachs die Möglichkeit, auf einen geringen mittelländischen Einschlag in Niederösterreich zu schließen . . . Die Hauptmasse der Deutschösterreicher besteht aus der nordischen und der dinarischen Rasse. Diese in Österreich vorherrschende nordisch-dinarische Bevölkerung bedeutet aber eine sehr günstige Rassenmischung . . . die bei der bewußten Förderung und Durchsetzung ihrer wertvollen Eigenschaften kaum hinter einer rein nordischen zurücksteht und bei der von allen Anschlußfreunden hüben und drüben erstrebten Einigung des deutschen Volkes in einem Staate einen sehr wertvollen Bestandteil des Volksganzen bilden wird."

Haben die ersten Verfasser rassenkundlicher Arbeiten ihre Werke be-

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

titelt wie „Die Anthropometrie", „Über die Schädelform", „Physische Anthropologie", „Somatologie" und bei diesen Erhebungen Komplexionsmerkmale, die Körpergröße und bestenfalls die Kopflänge und Kopfbreite festgestellt, so waren ihnen unsere heutigen Rassenbegriffe, besonders in der Zeit vor 1900, unbekannt. Sie sprechen daher bei den Ergebnissen ihrer Untersuchungen von Typen, höchstens von Rassentypen. Dies trifft für die Arbeiten von Goehlert, Zuckerkandl, Schimmer, Weißenhofer, Langer und Weisbach zu. Der letztgenannte nähert sich in der behandelten, 1882 erschienenen Arbeit schon vielfach den heutigen Rassebegriffen.

Nachdem 1900 zwei richtunggebende Arbeiten erschienen waren (J. Deniker und W. Z. Ripley), benützte Lebzelter in der erwähnten Arbeit erstmalig im österreichischen rassenkundlichen Schrifttum die Rassenbezeichnungen, die mit geringen Veränderungen heute noch gebraucht werden. Da aber — und dies ist wichtig zu betonen — die vor 1900 erschienenen Arbeiten in ihren Ergebnissen zu keinen Rassenformulierungen kommen, konnte auch Lebzelter nicht vom Rassenaufbau der Völker Österreichs sprechen, sondern nur von der physischen Beschaffenheit. Er führt daher in übersichtlicher und kurzer Form die Ergebnisse der Schulkinder und Soldatenuntersuchungen an. Es ist nun zu fragen, woher Günther, nachdem seit 1914 keine Bevölkerungsaufnahmen in Österreich durchgeführt worden waren, das Material hat, welches ihm gestattet, von einem überwiegend „dinarisch-ostisch" besiedelten Österreich zu sprechen. Wenn dieser Satz aus dem inzwischen in 16. Auflage erschienenen Werke angeführt wurde, so muß betont werden, daß der Verfasser vorliegender Zeilen die ungeheuren Verdienste Hans F. K. Günthers um die Erweckung der deutschen Rassebewegung und damit die wertvollen Hilfsdienste zum Durchbruche der nationalsozialistischen Idee als unantastbar für alle Zeiten betrachtet wissen will. Günthers eigentliche Bedeutung dürfte ja nicht so sehr auf analytischem als auf synthetischem Gebiete liegen.

Gustav Kraitschek verfügte auf Grund eigener Arbeiten, besonders aber durch seine engen Beziehungen zur österreichischen Bevölkerung über eine wirkliche Kenntnis des rassenkundlichen Tatbestandes in Österreich. Daher ist das Ergebnis seiner Untersuchungen ein Arbeitsergebnis. Als Frucht seiner Arbeiten erschien im Jahre seines Todes, 1927, die erwähnte Arbeit, die von der in Österreich „vorherrschenden nordisch-dinarischen Bevölkerung" spricht.

E. Frh. v. Eickstedt.

Als letztes Gesamturteil über Niederösterreich (Österreich) ist die 1934 erschienene Rassenkarte von Egon Freiherr von Eickstedt zu erwähnen („Die Rassen Europas, geschichtliche Entwicklung und heutige Verbreitung", 1:3,000.000). Auf dieser Rassenkarte, welche Europa mit den angrenzenden asiatischen und afrikanischen Gebieten zeigt, erregen einige Angaben etwas Verwunderung. Als „nordisch" erscheinen außer Skandinavien fast ganz

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Finnland, fast das gesamte baltische Gebiet, große Teile Rußlands und Polens, die westliche Ostseeküste, Mitteldeutschland mit einer Zacke nach Oberschlesien, einer weiteren nach Regensburg, Ulm und Basel. Es ist nun auffällig, daß z. B. der baltische Raum oder Oberschlesien derart nordisch geschildert werden, während Österreich von keiner „nordischen Zacke" erreicht wird. Wohl hat Österreich Anteil an drei nordischen Inseln, die in Grenzgebieten liegen und verfügt auch über eine ganze nordische Insel. Es ist jedoch auffallend, daß auf der genannten Rassenkarte Nordafrika ein Vielfaches an nordischen Inseln zeigt gegenüber Österreich (Karte 1).

Nicht nur das Fehlen einer bedeutenderen nordisch besiedelten Gegend in Österreich fällt auf der Karte auf, sondern auch die der genannten Ansicht von Günther ähnliche Auffassung, daß nämlich Eickstedt Österreich folgendermaßen einzeichnet: Das Land nördlich der Donau ist ostisch besiedelt, das Land südlich der Donau dinarisch, wobei das restliche Tirol und das südliche Vorarlberg wieder als ostisch eingezeichnet sind. Außer den zweieinhalb nordischen Inseln ist Wien als ostbaltische Insel gekennzeichnet. Ferner ist eine ostische, eine halbe dinarische und eine halbe ostbaltische zu finden. Der Gau Niederdonau ist nach der erwähnten Karte von Eickstedt, 1934, folgendermaßen besiedelt: Das linke Donauufer ist ostisch, das rechte (mit dem nördlichen Burgenland) ist dinarisch. Das nördliche Niederösterreich hat Anteil an zwei nordischen Inseln, Wien ist als ostbaltische Insel eingezeichnet.

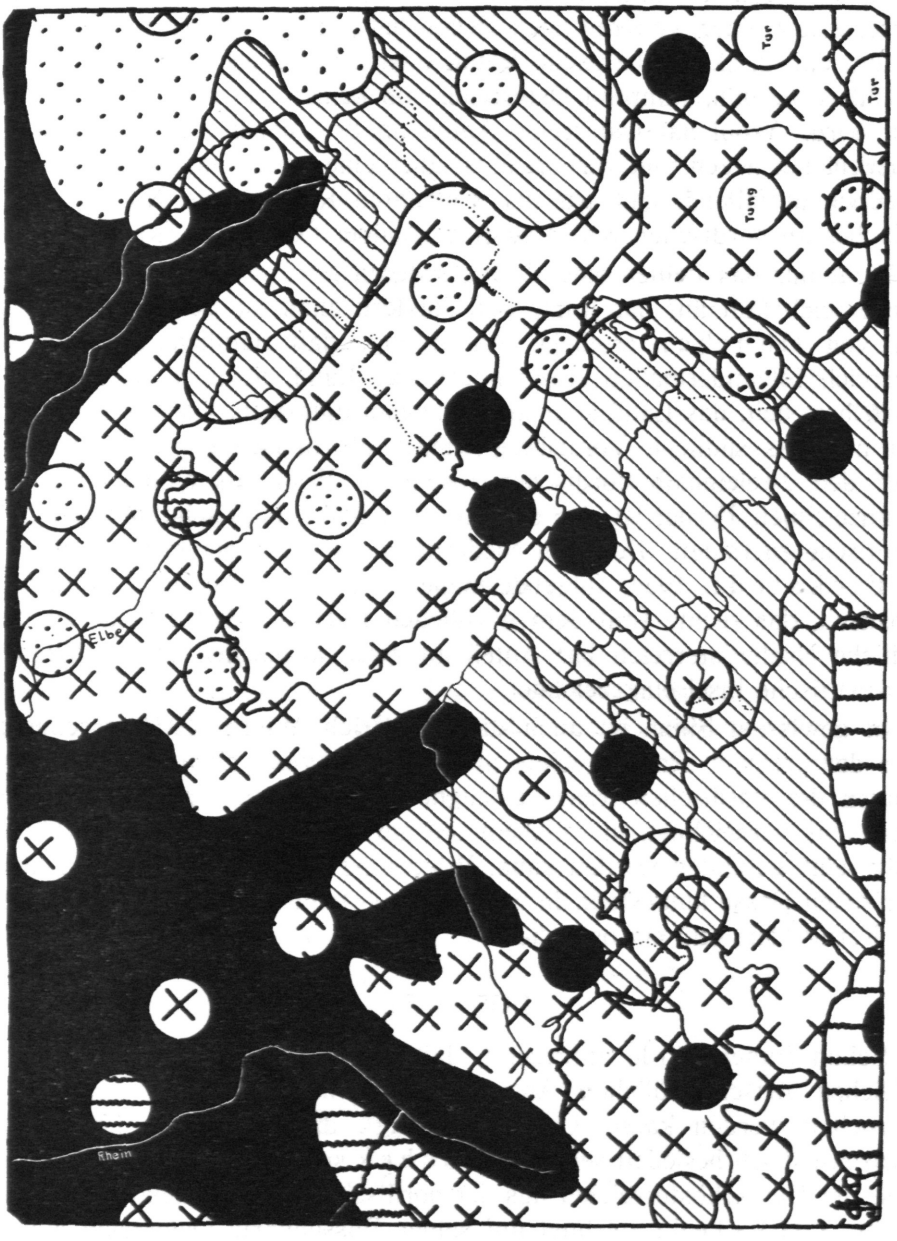
In gewissem Sinne ist auch die von Erich Murr, 1934, erschienene Karte der „reinen" Rassengebiete anzuführen. Wenn auch nicht das Vorkommen der nordischen Rasse geleugnet wird, so wird auch kein Gebiet Österreichs verzeichnet, in welchem die nordische Rasse „noch verhältnismäßig rein" gefunden werden kann. Wieder ist Österreich als Kernland der dinarischen Rasse hingestellt, in zweiter Linie folgen ostbaltische und westische Kerngebiete und ein ostisches.

1935—1938.

Schon früher wurde aufgezeigt, daß erst seit dem großen Kriege von wirklichen rassenkundlichen Angaben über Niederösterreich (Österreich) gesprochen werden kann. Günther sagt, daß Österreich überwiegend dinarisch-ostisch besiedelt sei. Kraitschek spricht davon, daß die Hauptmasse der Deutschösterreicher aus der nordischen und der dinarischen Rasse besteht. Eickstedt zeichnet auf seiner Rassenkarte Österreich etwa zu einem Fünftel ostisch und zu vier Fünftel dinarisch ein. Von diesen drei Wissenschaftlern dürfte nur Kraitschek über Material und Erfahrung aus Österreich verfügen.

Erst die Jahre 1935 bis 1938 bringen nach einer mehr als 40jährigen Pause Untersuchungsergebnisse aus Niederösterreich (Niederdonau). Zum Teil handelt es sich um veröffentlichte Arbeiten, zum anderen um Forschungen, deren Ergebnisse noch nicht im Druck erschienen. Es sind dies folgende

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at



Karte 1.

Erklärung zur Karte 1. Die Rassenverteilung in Mitteleuropa.

Ausschnitt aus der Rassenkarte von Eickstedt: „Die Rassen Europas, geschichtliche Entwicklung und heutige Verbreitung"; 1 : 3,000.000.

Legende: schwarz = nordisch
geschrafft = dinarisch
gekreuzt = ostisch
gepunktet = ostbaltisch
gewellt = westisch

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Arbeiten: 1936: Kleine Rassenkunde Österreichs von Viktor Lebzelter; 1937: Eine rassenkundliche Übersichtsaufnahme des Burgenlandes vom gleichen Verfasser. Schließlich verfügt der Verfasser vorliegender Zeilen über veröffentlichte und unveröffentlichte Materialien zur Rassenkunde Niederösterreichs, die einer sechsjährigen Arbeit entstammen.

Die Neubearbeitung der alten Erhebungen, die Zusammenfassung der Ergebnisse der letzten Jahre unter Einschluß der eigenen Arbeiten lassen es vielleicht möglich erscheinen, ein auf Erfahrung aufgebautes Rassenbild des Gaues Niederdonau zu entwerfen. Den inhaltlichen Ausführungen seien zwei Bemerkungen vorangestellt. Der Anteil der Rassen an einer Bevölkerung kann ausgedrückt werden: 1. durch den zahlenmäßigen Anteil (direkt oder in Hundertsätzen); 2. zeichnerisch, indem Gebiete, in denen eine bestimmte Rasse stark vertreten ist, als Gebiete dieser Rasse bezeichnet werden. Dies kann nun mehrfach geschehen. Eine Rasse kann in einem Gebiet die wirkliche Mehrheit besitzen; sie kann unter den vorhandenen Rassen die zahlenmäßig stärkste sein, schließlich kann sie in Minderzahl vertreten sein, aber in einer Gegend verhältnismäßig rein sein. Ferner ist es möglich, daß die Merkmale einer Rasse auf bestimmte Personen beschränkt sind und anderen Menschen nicht eigentümlich, oder, daß infolge langandauernder Mischung die Merkmale einer Rasse auf eine Bevölkerung verteilt sind.

Die hier veröffentlichten Rassenkarten des Gaues Niederdonau wurden so angelegt, daß z. B. als nordische Gebiete die bezeichnet wurden, in denen Menschen vorwiegend und ziemlich reiner nordischer Rasse entweder die stärkste Rassengruppe eines Gebietes darstellten — „vorwiegend" nordische Gebiete — und jene Gegenden, in denen die Mehrheit der Menschen als nordisch zu bezeichnen ist — „überwiegend" nordische Gebiete.

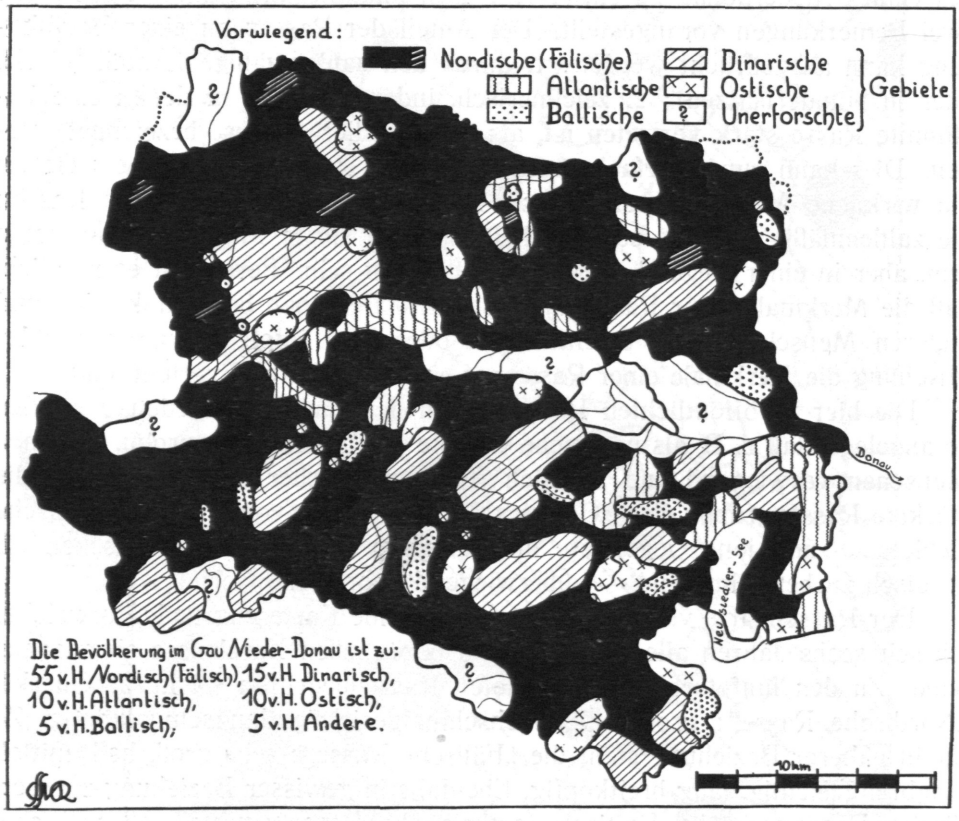
Der Rassenkarte von Niederdonau liegt eine Karte zugrunde, in welcher ich seit sechs Jahren alle auf das Land bezüglichen Ergebnisse eingetragen habe. Zu den fünf (sechs) verwendeten Rassenbegriffen sei kurz bemerkt: „Nordische Rasse": groß, hell, hochschmalgesichtig, langschmalköpfig. Zu ihr in näherer Beziehung steht die „Fälische Rasse": sehr groß, hell, mittellangbreitgesichtig, lang-breitköpfig. Ebenfalls in gewisser Beziehung zur nordischen Rasse steht die „Baltische (ostbaltische) Rasse": mittelgroß, hell, eher kurzbreitgesichtig, eher mittellang-breitköpfig. Die „Dinarische Rasse": sehr groß, eher dunkel, langschmalgesichtig, kurz-breitköpfig, mit flachem Hinterhaupt. Die „Ostische Rasse" ist klein, dunkel, kurz-breitgesichtig und kurzbreitköpfig. Wenn noch die atlantische Rasse erwähnt ist, so sei auf das darüber früher Gesagte hingewiesen (Abbildungen 1—12).

Nach dem Stande der Erforschung von 1938 kann ausgesagt werden, daß die Bevölkerung im Gau Niederdonau etwa zu 55 v. H. nordisch (fälisch), zu 15 v. H. dinarisch, zu 10 v. H. atlantisch, zu 10 v. H. ostisch, zu 5 v. H. baltisch angegeben werden kann, wozu noch 5 v. H. andere Rassen zu rechnen sind (Karte 2).

Die räumliche Verteilung der Rassengebiete zeigt, daß das linke Donauufer weniger nichtnordische Gebiete aufweist als das rechte. Einen ziemlich

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

geschlossenen nordischen Block bildet hier das Weinviertel und das nordwestliche Waldviertel. Das mittlere und südliche Waldviertel sind ein Gebiet vorwiegend dinarischer Rasse. In der Gegend südlich von Wien und zum Teil im Burgenland sind baltische Gebiete jüngerer Zuwanderung, in den Gebieten der Erlaf und Pielach solche älterer Zuwanderung festzustellen. Die ostische Rasse tritt in größerer Dichte nur in kleinen Inseln auf, die über das ganze Gebiet zerstreut sind. Die atlantische Rasse findet sich zumeist



Karte 2. Das „nordisch(-fälische)" Niederdonau.
(Die Hundertsätze bedeuten den Anteil von Menschen, die vorwiegende Rassenmerkmale zeigen, z. B. vorwiegend nordisch(-fälische) Menschen zu etwa 55 v. H.)

in Weinbaugegenden, nämlich in der Wachau, im Weinviertel, südlich von Wien und im nördlichen Burgenland.

Nachdem die Karte den Vorstellungen (Günther, Eickstedt) über die Häufigkeit der ostischen Rasse nicht gerecht werden konnte, sei noch auf die Vorstellungen über die Häufigkeit der dinarischen Rasse eingegangen. Ein Blick auf die Karte der „Gebiete mit vorwiegend dinarischer Bevölkerung im Gau Niederdonau" zeigt, wie sich diese 15 v. H. über das Land verteilen. Dabei sieht man, daß die meisten dieser Gebiete im Süden des Gaues liegen und besonders im Bereiche des Alpengebietes bis Wien vorstoßen. Eine zweite

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Rassenköpfe aus Niederdonau.

Bild 1.

Bild 2.

Nordisch.

Vorfahren aus dem mittleren und nördlichen Waldviertel und dem südlichen Böhmerwald, jetzt Niederdonau. Groß, blond, helläugig; langköpfig, mittelbreitköpfig; hochgesichtig, schmalgesichtig; hoch-schmalnasig. In der Vorderansicht ist das Gesicht zu hoch gehoben worden. Nicht nordisch sind der Nasenboden (nach aufwärts) und der Mund (zu starke Lippen).

Bild 3.

Bild 4.

Fälisch.

Vorfahren aus dem Raume Weitra—Gmünd—Kaplitz (Böhmerwald, jetzt Niederdonau). Groß, breit, helläugig und blond; langköpfig und breitköpfig; mittelhoch und breitgesichtig; hoch-schmalnasig. Das Gesicht ist auch hier etwas zu hoch gehoben.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

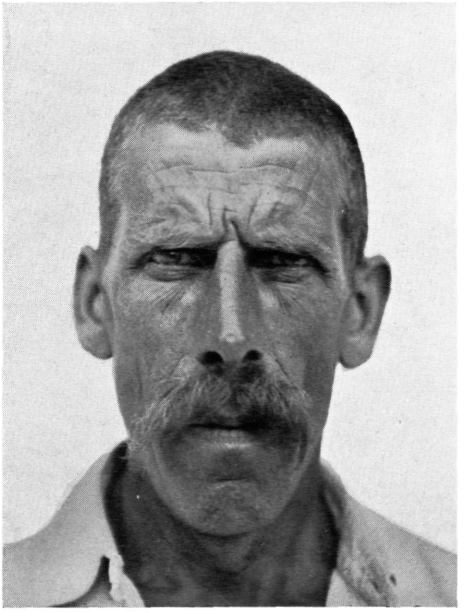


Bild 5.

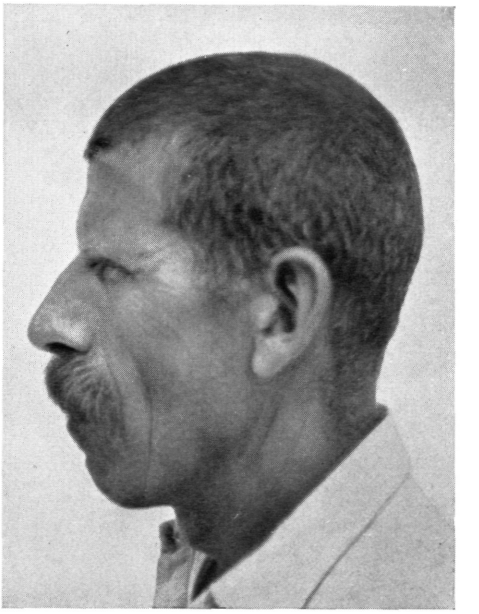


Bild 6.

Dinarisch.

Vorfahren aus dem südlichen Waldviertel. Besonders dinarisch ist die Seitenansicht; kurzes und fast flaches Hinterhaupt bei großer Kopfhöhe. Die Nase ist vorspringend, das Kinn schwach entwickelt. Die Haarfarbe ist hellbraun, die Körpergröße ist bedeutend; das Gesicht ist sehr hoch und schmal. Nicht dinarisch sind die niedrige Oberlidgegend und die nicht rein dunklen Augen. Gerade dieser Typ ist für die ganze Ostmark von besonderer Bedeutung. Von unseren vorwiegend dinarischen und fast rein dinarischen Menschen sind die meisten durch deutliche nordische Einschläge gekennzeichnet.

Bild 7.

Bild 8.

Baltisch.

Aus dem Erlauftal. Vorfahren z. T. aus dem Mühlviertel. Übermittelgroß; blond und helläugig; kurzköpfig und breitköpfig; mittelhochgesichtig und breitgesichtig, kurzbreitnasig.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Bild 9.

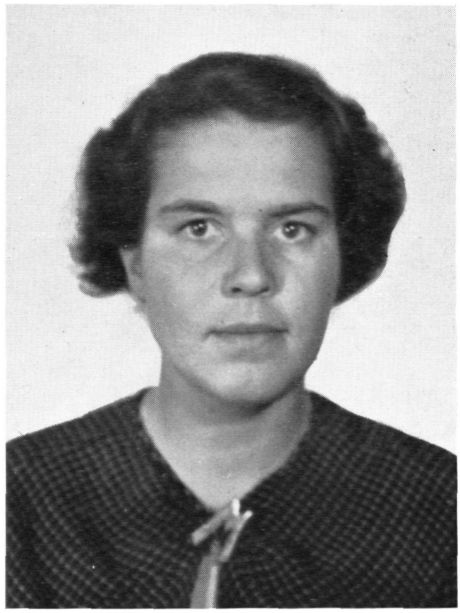


Bild 10.

Atlantisch.

Schwerer Typ der westischen Rasse. Vorfahren aus dem Weinviertel. Groß; dunkelhaarig und dunkeläugig; langköpfig und mittel-breitköpfig; hochgesichtig und mittelbreitgesichtig; mittelhoch-mittelbreit-nasig.

Bild 11.

Bild 12.

Ostisch.

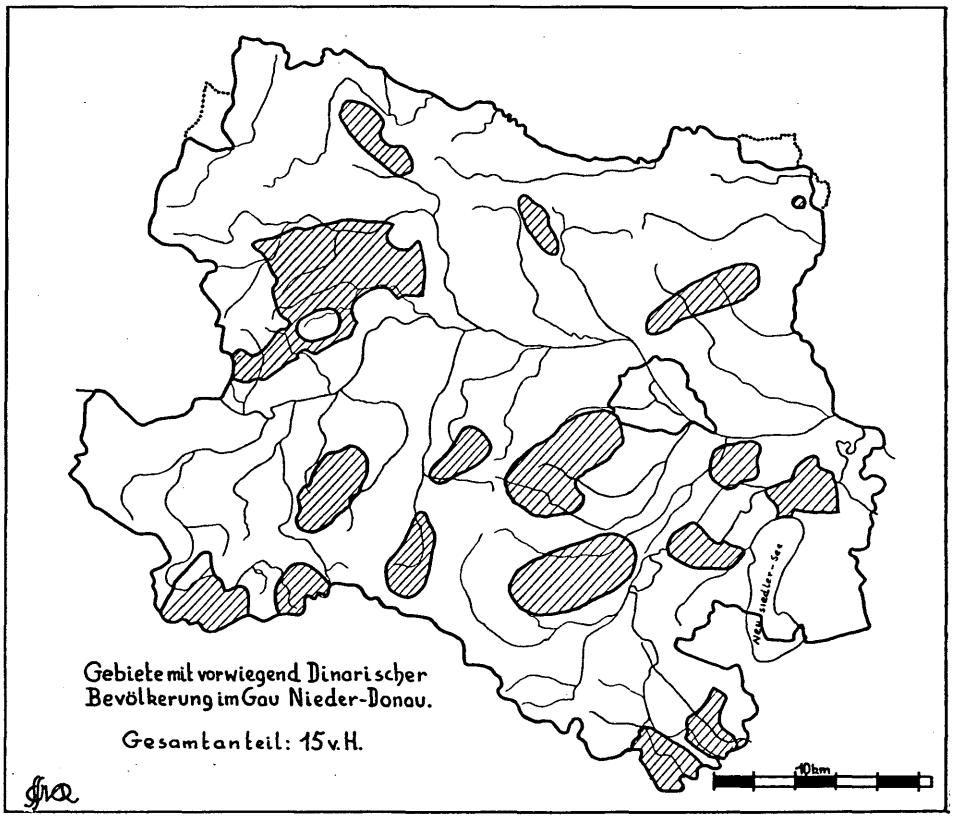
Vorfahren aus dem südlichen Böhmerwald. Kleingewachsen, braunhaarig und braunäugig; kurzköpfig und breitköpfig; kurzgesichtig und breitgesichtig; kurz-breitnasig. Es gibt so viele wohlgestaltete Vertreter der ostischen Rasse, daß es nicht nötig ist, sie immer häßlich darzustellen.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Gruppe von dinarischen Gebieten liegt im Osten und Südosten des Gaues. Das größte geschlossene dinarische Gebiet wurde bereits erwähnt (mittleres und südliches Waldviertel). Ferner konnten noch drei kleinere Inseln am linken Donauufer festgestellt werden (Karte 3).

Die vorliegende Arbeit versuchte die wichtigsten Untersuchungen älterer und neuerer Zeit zu nennen, ihre Bedingtheiten anzuführen und ihre Ergebnisse zusammenzufassen. Weder die Zahl noch der Umfang der gebrachten



Karte 3. Das „dinarische" Niederdonau.
(Es fallen die Alpenzone und der Wienerwald, das Wiener Becken und das „Hochwaldviertel" auf.)

Mitteilungen erheben einschließlich der dargestellten Rassenkarten Anspruch auf Vollständigkeit. Es galt, die umfassenden Untersuchungen der 80er und 90er Jahre der Vergessenheit zu entreißen und den nicht auf Erfahrung beruhenden Berichten wirkliche Forschungsergebnisse gegenüberzustellen. Die meisten der hier am Gaue Niederdonau gezeigten Tatsachen treffen in ähnlicher Weise für die übrigen Gaue der Ostmark zu, besonders für Steiermark, Oberdonau, Kärnten und Salzburg. Abgeschlossen: 1. 8. 1938.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: 49

Autor(en)/Author(s): Kloiber Ämilian Josef

Artikel/Article: Die Rassen in Niederdonau. (Ältere und neuere Untersuchungen, 1883-1938). (Tafel I-III) 241-261